



**Deutsch-Israelischer Freundeskreis Ingelheim e.V.**

**Jahresbericht 2011**

## Veranstaltungen im Jahre 2011

23. März 2011

Der DIF organisierte in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Ingelheim am Rhein ein Benefiz-Konzert mit Shmuel Barzilai im Neuen Rathaus zugunsten der Wiederaufforstung des verbrannten Karmel-Waldes in Israel.

### Shmuel Barzilai

Tenor, Oberkantor der  
Israelitischen Kultusgemeinde in Wien



Liturgische Kantorei Musik, jüdische Soudimik,  
christliche und Klezmermusik, israelische Lieder  
sowie Opern- und klassische Gesangstexte.

Begleitung am Klavier:  
Zoltan Neumark  
Pianist, Budapester

Dazu schrieb Joachim Kühn am 26. März 2011 in der AZ-Ingelheim:

Mittwoch, 23. März 2011 um 20.00 Uhr  
im Ratssaal, Rathaus, Neuer Markt 1, Ingelheim

### Benefiz-Konzert

zugunsten der Wiederaufforstung des verbrannten Carmel-Waldes in Israel  
„Michael-Sternheimer-Wald“



Schirmherr: Oberbürgermeister Dr. Joachim Gehard  
Ingelheim am Rhein  
am Rhein  
Stadtkonzepte  
Gestaltung: Pflanzengestaltung, Gestaltung: Pflanzengestaltung

## Charmanter Entertainer

### BENEFIZ-ABEND Tenor Shmuel Barzilai verzaubert Besucher im Ratssaal

Auf Einladung der Stadt und des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF) gastierte jetzt der Tenor und Oberkantor der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Shmuel Barzilai, zu einem Benefiz-Abend. Wer einen klassischen

Konzertabend im Ratssaal der Stadt Ingelheim erwartet hatte, lag allerdings völlig falsch. Der Sänger erwies sich als charmanter Entertainer, der in Begleitung von Zoltan Neumark am Flügel das Publikum mit seiner Stimme und seiner Ausstrahlung in den Bann zog.

Einfühlsam und fröhlich zugleich

Einfühlsam bei liturgischen Liedern, wie dem „Avinu schebaschamajim“, aber auch fröhlich bei den jüdischen Volksweisen demonstrierte Barzilai das breite Spektrum seines großen Könnens. Mit der „Kippa“, der traditionellen jüdischen Kopfbedeckung geschmückt, animierte der in Jerusalem geborene Sohn einer bekannten Kantorenfamilie die zahlreichen Zuhörer immer wieder erfolgreich zum Mitsingen der Lieder. Und zwischendurch ließ der Künstler auch durch eingestreute Witze à la Ephraim Kishon, bei der sich die Juden selbst auf den Arm nehmen, an seiner positiven Lebenseinstellung teilhaben. Spätestens beim „Haben Yakir Li“ in der Version von Samuel Malavsky oder der Hymne „Adon Olam“ (Herr der Welt), das als Potpourri aus mehreren Versionen zusammengestellt ist, schlüpfte die Zuhörerschaft begeistert in die Rolle des Chors, der vom Kantor (Vorbeter) geleitet wird. Der „Schnellkurs in Hebräisch“ durch den lyrischen Tenor trug somit erste Früchte. Einer der vielen musikalischen Höhepunkte an diesem Abend ist zweifelsohne die Arie „E Lucevan le Stelle“ aus der Oper „Tosca“ von Giacomo Puccini, bei der Barzilai mit seiner kraftvollen und klaren Stimme auch in höchsten Lagen brillierte.

„Hava Nagila“ zum Ende eines wunderbaren Abends

Mit dem wohl bekanntesten hebräischen Volkslied „Hava Nagila“ („Lasst uns glücklich sein“) endete ein wunderbarer und unterhaltsamer Konzertabend, dessen Protagonisten mit lang anhaltendem Applaus verabschiedet wurden. Es wäre zu wünschen, dass der nächste Auftritt des begnadeten Künstlers, der auf Initiative des Ehrenvorsitzenden Hans-Georg

Meyer den Weg in die Rotweinstadt gefunden hatte, ein noch breiteres Publikum findet. Wie eingangs bei den Grußworten durch Klaus Dürsch, Vorsitzender des DIF, Oberbürgermeister Dr. Joachim Gerhard und Anat Sultan-Dadon von der israelischen Botschaft in Berlin erläutert wurde, kommt der Erlös der Veranstaltung der Wiederaufforstung des „Michael-Sternheimer-Waldes“ zugute. Ein Feuerinferno in Israel hatte im Dezember letzten Jahres mehr als 40 Menschenleben gefordert und eine gigantische Spur der Zerstörung hinterlassen, bei der u.a. mehr als 5 Millionen Bäume verbrannt waren. Der Deutsch-Israelische Freundeskreis hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, einen Wald auf dem Carmel bei Haifa zu finanzieren.

23. März 2011

Am 23. März 2011 fand eine **Mitgliederversammlung mit Neuwahlen** statt. Klaus Dürsch wurde als Vorsitzender in seinem Amt wieder gewählt, ebenso Ullrich Zöllner als stellvertretender Vorsitzender. Herr Hermann Kissel wurde Geschäftsführer. Frau Petra Harth-Meyer wurde als Schatzmeisterin wieder gewählt. Als Beisitzer/innen wurden Susanne Krupka, Helmut Huber und Helmut Fiedler gewählt. Die Wahl der Kassenprüfer fiel auf Herrn Franz-Josef Brandt und Jürgen Kauffmann.

Der Vorsitzende dankte in seinem Bericht zunächst allen Kooperationspartnern. Schwerpunkt der Arbeit des Vereins war besonders das Projekt „Ingelheim in der Zeit des Nationalsozialismus“, hier galt sein besonderer Dank dem Ehrevorsitzenden Hans-Georg Meyer für seinen unermüdlichen Einsatz. Der DIF bot in den letzten zwei Jahren mehrere Literaturveranstaltungen, eine Zeitzeugenveranstaltung mit der inzwischen verstorbenen Frau Anneliese Knoop-Graf sowie Konzerte mit Dani Bober und Yitzaki sowie Shmuel Barzilean. Auf dem Programm standen Informationsveranstaltungen politischer Art, u. a. mit dem Gesandten der Israelischen Botschaft E. Nahshon. Ein wichtiger Punkt war die Gedenkarbeit, erwähnenswert ist hier die jährliche Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Pogrome vom 9./10. 11.1938.

2010 konnten auf Initiative des DIF weitere 10 Stolpersteine mit dem Künstler und Initiator Gunter Demnig in Ingelheim verlegt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt der Arbeit des DIF ist Kontakt zu den ehemaligen Ingelheimer Juden und die Recherchen zu ihrer Geschichte. Als gutes Beispiel für die Wichtigkeit der Recherchearbeit ist der Beitritt der Enkelin von Alfred Koch als Mitglied des DIF zu erwähnen. Im April 2010 fand im Rathaus die Ausstellung zu jüdischen Friedhöfen in Ingelheim statt. Der Vorsitzende kündigte eine Publikation dazu an. Weitere Einzelheiten sind in den Jahresberichten 2009 und 2010 enthalten, die auf der Homepage abgerufen werden können. Als weitere Planungen wies der Vorsitzende auf das laufende Projekt „Ingelheim in der Zeit des Nationalsozialismus“ hin, Ein Buch und eine Ausstellung sind geplant. Für Oktober 2011 ist eine Ausstellung mit Geschwistern Liliana und Miguel Rothschild vorgesehen. Weitere laufende Projekte sind die Spendenaktion zur Wiederaufforstung des Karmel-Waldes bei Haifa und Errichtung des Michael-Sternheimer-Waldes, Weiterarbeit an der Dokumentation über die jüdischen Friedhöfe in Ingelheim und der Jugendwettbewerb zum Thema Israel.

9. Mai 2011

Im Rahmen der Ingelheimer Schöpfungswoche fand am Montag, 9. Mai um 19.30 Uhr ein Vortrag statt zum Thema: **Das Alte Testament und die Werte**. Der Journalist und Lyriker Andreas Berg (Südwestrundfunk) und Mitglied der Jüdischen Gemeinde Mainz, gab einen Überblick über die Ethik im Judentum. Er zog dabei einen Bogen ausgehend von der Tora und der mündlichen Tradition bis hin zu modernen Philosophen wie Hans Jonas. Die Veranstaltung fand in der Saalkirche statt.

25. Mai 2011



**Wiederaufforstung im Karmelgebirge** Shaul Chorev, Delegierter des Jüdischen Nationalfonds Keren Kayemeth LeIsrael in Deutschland, informierte am Mittwoch, den 25. Mai, 19.30 Uhr im Weiterbildungszentrum Ingelheim über die Wiederaufforstungsarbeiten und informiert insbesondere über das geplante Projekt "Michael-Sternheimer Wald" auf dem Karmel.

Der jüdische Nationalfond Keren Kayemeth LeIsrael setzt sich für die Sicherung der Wasserressourcen Israels, die Begrünung des Landes und den ökologischen Umgang mit dem Boden ein. Eine seiner Aufgaben ist die Wiederaufforstung des Anfang Dezember im Karmelgebirge abgebrannten Waldes. Auch Ingelheimer helfen mit. Der Deutsch-Israelische Freundeskreis Ingelheim e.V. will die Spendengelder für einen ganzen Wald zusammen bringen. Der Wald soll dem Andenken an Michael Sternheimer gewidmet sein, der die Beziehungen zwischen Israelis und Deutschen förderte. Das bedeutet die Pflanzung von 5000 Bäumen. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit dem Weiterbildungszentrum statt.

21. Juni 2011

**Preisverleihung zum Jugendwettbewerb 2011** Der DIF hatte Anfang des Jahres 2011 zu einem Jugendwettbewerb zum Thema Israel eingeladen. Der Verein wollte damit junge Leute zwischen 13 und 21 Jahren anregen, sich mit den Beziehungen Deutschlands zu Israel und den Menschen im Nahen Osten zu beschäftigen. Drei Arbeiten wurden prämiert.



Den ersten Preis in Höhe von 300.- Euro erhielt die Klasse BF1 Holz der Berufsbildenden Schulen Ingelheim unter Leitung von Herrn Brunk. Sie gestaltete in guter handwerklicher Arbeit ein Würfelspiel zum Thema Israel und ersann Quizfragen zu unterschiedlichen Sachthemen.

Den zweiten Preis erhielt Rike Breier. Es gelang ihr, in einem audiovisuellen Beitrag die Schwerpunkte ihrer Begegnung mit israelischen Jugendlichen innerhalb des Jugendaustauschs zwischen den Städten Ingelheim und Afula festzuhalten.

Den dritten Preis erhielt Jakob Schubert für eine Arbeit zur Bankenkrise in Israel im Jahr 1983. Er arbeitet darin heraus, wie es zur Hyperinflation in Israel kam und zieht einen Vergleich zum Zusammenbruch des Bankensystems 2008. Die Preise wurden in einer Feierstunde am Dienstag, den 21. Juni im Jugend- und Kulturzentrum „Yellow“, verliehen.

*Dazu schrieb Joachim Kühn in der Allgemeine Zeitung Ingelheim vom 30.06.2011:*

## Quizfragen auf Davidstern

### **JUGENDWETTBEWERB BBS-Klasse gewinnt ersten Preis mit Israel-Brettspiel**

Die Schüler der Klasse BF 1 Holz der Berufsbildenden Schule (BBS) Ingelheim haben beim Jugendwettbewerb des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF) Ingelheim den ersten Preis gewonnen. Ihr Beitrag bestand in einem selbstgefertigten Brettspiel mit Quizfragen zum Thema Israel. Das Spielfeld in Form des Davidsterns kann nur erfolgreich durchquert werden, wenn entsprechende Fragen aus Politik, Wirtschaft, Geschichte und Geographie des Landes richtig beantwortet werden. Die Idee und die Umsetzung zeigen, dass sich die Schüler intensiv mit der Vielfältigkeit des Landes auseinander gesetzt und viele Aspekte des Staates Israel in spielerischer Form abgebildet hätten, so Juror Klaus Dürsch bei seiner Laudatio.

Der 2. Platz ging an Rieke Breier für ihren Filmbeitrag über den Jugendaustausch zwischen Afula/Israel und Ingelheim. Die selbst gedrehten und mit eigenen Kommentaren versehenen Sequenzen zeigen viele positive Elemente und vermitteln einen optimistischen Eindruck des Verhältnisses zwischen den Jugendlichen beider Länder. Jeanette Schindler erläuterte im Namen der Jury die Bewertung: Der Teilnehmerin sei es gelungen, aus viel Material das Wesentliche zu filtern und einen Spannungsbogen zu erzeugen. Die authentischen Eindrücke seien mit guter Filmtechnik zu einer Werbung für die Teilnahme am Jugendaustausch verarbeitet worden. Eine schriftliche Arbeit erreichte Platz 3 des Wettbewerbs: Jakob Schubert hatte sich mit dem Bankencrash in Israel 1983 auseinandergesetzt und war der Frage nachgegangen, ob die Inflation des Landes schuld daran gewesen sei. Der Verfasser kam abschließend zu dem Ergebnis, dass die Inflation nicht ursächlich für den damaligen Zusammenbruch des israelischen Bankensystems verantwortlich zu machen sei. Allerdings sei sie Ursprung gewesen, da sie die Banken zu ihrem falschen Handeln motiviert hätte. Die Jury überzeugten die intensive Recherche und die Fähigkeit des Autors, das umfangreiche Material auf den wettbewerbsbedingten Umfang zu reduzieren, ohne wesentliche Aspekte zu vernachlässigen, erklärte Jurorin Susanne Krupka.

„Mit dem Wettbewerb wollten wir Jugendliche anregen, sich mit dem Staat Israel und seinen Beziehungen zu uns in Deutschland intensiver zu befassen. Die kreativen Beiträge zeigen auch den Erfolg unserer Initiative“, fasste Klaus Dürsch vom DIF bei der Preisverleihung im Jugend- und Kulturzentrum „Yellow“ zusammen.



### **AUSGEZEICHNET**

Die siegreichen Schüler der BBS: Dennis Aguntius, Kevin Böckner, Marco Datz, Marc Holy, Steven Kaufmann, Chris Joshua Maier, Emre Özatalay, Okan Sarikaya, Felix Schmitt, Marvin Demming, Sebastian Bandel.

Quelle: URL: <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/ingelheim/ingelheim/10901737.htm>



11. Sept. 2011

Am Sonntag, 11. September 2011, fand auf dem jüdischen Friedhof Hugo-Loersch-Straße eine Führung unter dem Thema: **Das 19. Jahrhundert im Spiegel des jüdischen Friedhofs** statt. Der deutsch-israelische Freundes-

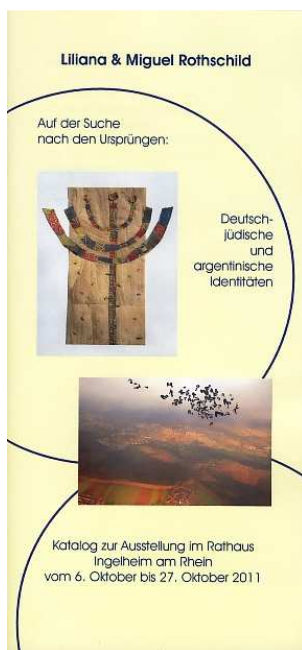


Grabstein des Kohlehändlers Moritz Mayer gestorben 1892  
Foto: Michael Schlotterbeck

kreis Ingelheim e.V. griff das Thema des diesjährigen Tages des offenen Denkmals: „Romantik, Realismus, Revolution - Das 19. Jahrhundert“ auf. Klaus Dürsch, der 1. Vorsitzende des Deutsch-Israelischen Freundeskreises Ingelheim, e.V., erläuterte anhand der Familie Mayer, im Volksmund "Kohlenmayer" genannt, das Leben einer jüdischen Familie in Ingelheim. Die ersten Familienmitglieder sind 1783 in Ingelheim nachweisbar, der erste Grabstein befindet sich bereits auf dem ältesten Friedhof "Im Saal". Zunächst kamen die Familienmitglieder als Viehhändler nach Ingelheim. Später versorgten sie die Ingelheimer mit Kohlen. Das Unternehmen hatte seinen Sitz in der Bahnhofstraße kurz unterhalb vom Marktplatz Ober-Ingelheim. Während die alten Grabsteine noch ganz im traditionellen Stil gehalten sind, verändern sie sich im Laufe des 19. Jahrhunderts. So wurde der Stil des Historismus übernommen. Die Grabsteine wurden auf Deutsch und Hebräisch beschriftet. Der letzte Grabstein auf einem Grab, das als Doppelgrab vorgesehen war, blieb auf der einen Seite leer. Mina Mayer, die hier begraben werden sollte, wurde in Theresienstadt ermordet. Zwei ihrer Kinder konnten mit ihren Enkeln fliehen, während drei umkamen. So geben die jüdischen Grabsteine Zeugnis von den Kunstrichtungen des 19. Jahrhunderts und dem Ringen um Anerkennung und Assimilation, zeigen aber auch den Abbruch des jüdischen Lebens durch die Katastrophe des Nationalsozialismus.

7. - 28. Oktober 2011

Der DIF organisierte in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Ingelheim am Rhein im Neuen Rathaus eine Kunstausstellung mit Liliana und Miguel Rothschild, Buenos Aires und Berlin, Enkelkindern der Ingelheimer Familie Ernst und Lina Mayer. Die Ausstellung stand unter dem Thema:



Der Ausstellungskatalog

**Auf der Suche nach den Ursprüngen:**

Die Großeltern von Liliana und Miguel Rothschild, Ernst und Lina Mayer, verließen im Jahr 1934 zusammen mit ihrer damals zweijährigen Tochter Sigrid Ingelheim. Die Boykott ihres Tabakwarengeschäfts und der Rassismus vertrieb sie aus ihrer Heimat. Sie fanden in Buenos Aires Exil. Liliana und Miguel Rothschild wurden dort geboren und wuchsen dort auf. Die alte Heimat Ober-Ingelheim kannten sie aus den Erzählungen ihrer Familie. Beide sind Künstler. In dieser Ausstellung brachten sie in Kunstwerken ihre deutsche, jüdische und argentinische Identität zum Ausdruck. Die Ausstellung war vom 7. bis 28. Oktober 2011 geöffnet.

Die Idee zu dieser Ausstellung entstand beim ersten Besuch von Liliana Rothschild in Ingelheim im Jahr 2008. Damals begleitete sie ihre Mutter, die in Ingelheim geboren wurde und 1934 mit ihren Eltern Ingelheim verließ. Der Judenboykott der Nationalsozialisten hatte ihnen jede Le-

bensgrundlage genommen. 2008 war Sigrid Rothschild als ehemalige Ingelheimer jüdische Bürgerin zur Begegnungswoche von der Stadt Ingelheim in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Israelischen Freundeskreis Ingelheim eingeladen worden.

Die Fragestellung der Veranstalter war: Wie wächst jemand in Argentinien mit deutsch-jüdischen Wurzeln auf? Spielt das Land noch eine Rolle, das die Mutter von Liliana und Miguel Rothschild mit ihren Großeltern gezwungenermaßen verlassen mussten? Die Familie fand in Buenos Aires Exil. Liliana und Miguel Rothschild wurden dort geboren und wuchsen dort auf. Die alte Heimat Ober-Ingelheim kannten sie nur aus den Erzählungen. Hat diese Familiengeschichte einen Einfluss auf die Kunst der Kinder?

Die Geschwister Rothschild folgten der Einladung und beantworteten die Fragen mit der Ausstellung, der sie selbst den Titel gaben. Sie brachten in dieser Ausstellung ihre deutsche, jüdische und argentinische Identität zum Ausdruck. Liliana Rothschild wurde durch ihren ersten Besuch in Ingelheim zu einigen Kunstwerken inspiriert, die Antworten auf die oben gestellten Fragen geben. Zur Ausstellung wurde ein Katalog erstellt.



Miguel und Liliana Rothschild führen durch die Ausstellung.

Beate Schwenk schrieb dazu am 10. Oktober 2011 in der AZ-Ingelheim:

## Suche nach den Ursprüngen

### **AUSSTELLUNG Die Künstler Liliana und Miguel Rothschild haben ihre Wurzeln in Ingelheim**

Eine nicht alltägliche Ausstellung wird zurzeit im neuen Rathaus gezeigt. „Auf der Suche nach den Ursprüngen: deutsch-jüdische und argentinische Identitäten“ ist der Titel der Schau, die noch bis zum 28. Oktober läuft. Besonders ist die Ausstellung mit Werken von Liliana und Miguel Rothschild nicht nur aus künstlerischer Sicht, sondern auch wegen ihrer historisch-biografischen Dimension. Es ist das erste gemeinsame Kunstprojekt des Geschwisterpaares, deren Großeltern aus Ingelheim stammten.

## Enkelkinder von Ernst und Lina Mayer

Liliana und Miguel Rothschild sind die Enkelkinder von Ernst und Lina Mayer, die in den 1930er-Jahren aus dem nationalsozialistischen Deutschland fliehen mussten. Die jüdische Familie, die am Ober-Ingelheimer Marktplatz einen Tabakwarenhandel betrieb, ging 1934 mit ihrer damals zweijährigen Tochter Sigrid ins südamerikanische Exil.

Die Idee für diese Kunstaussstellung sei im Jahre 2008 entstanden, erklärte OB Dr. Joachim Gerhard bei der von Georgiy Striletskiy musikalisch umrahmten Vernissage. Damals hatte Sigrid Rothschild, geborene Mayer, mit anderen aus Ingelheim stammenden Juden ihre frühere Heimat besucht. Begleitet von ihrer Tochter Liliana, die als Künstlerin in Buenos Aires lebt. „Durch diese Ausstellung können wir an der Auseinandersetzung der Künstler mit ihrer Suche nach den Ursprüngen teilnehmen“, so der OB. Was ist deutsch, was ist jüdisch, was argentinisch? Diese Fragen haben sich Liliana und Miguel immer wieder gestellt. Und sie sind bei der Suche nach Antworten unterschiedliche Wege gegangen, wie Klaus Dürsch, Vorsitzender des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF), in seiner Begrüßungsrede hervorhob. Der seit 1991 als Künstler in Berlin lebende Miguel zitiere die deutsche Romantik, zum Teil mit dem Schalk im Nacken, lasse in seinen Werken aber stets eine tiefere Ebene erkennen. Liliana verarbeite die Farben und die Symbolik ihrer argentinischen Heimat und greife dabei vor allem auf Naturmaterialien zurück.

Ingelheim, so Dürsch, habe in der Kindheit der Geschwister immer eine Rolle gespielt. Sie erinnere sich noch gut an viele Schilderungen der Großeltern, berichtete Liliana. Deutsche Lieder oder Spiele hätten ihre Kindheit ebenso geprägt wie der Duft von Zwetschgen- oder Streuselkuchen. Miguel bezeichnete seine erste Begegnung mit Ingelheim als „sehr bewegend“. Er werde mit einer Welle von Erinnerungen konfrontiert - an die Großeltern, deren Ober-Ingelheimer Dialekt und an Erzählungen von früher. Daher habe er sich dieser Stadt sofort verbunden gefühlt.

In seiner Arbeit spielten das Tragische und Pathetische eine wichtige Rolle, aber auch der Humor und das Augenzwinkern. Wo die Grenze zwischen deutschen, jüdischen und argentinischen Elementen liege, das könne er nicht sagen. „In meiner Arbeit ist von allem etwas“, so sein Selbstverständnis. Jüdische, deutsche und argentinische Wurzeln verbinden sich auch bei Liliana.

URL: <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/ingelheim/ingelheim/11241576.htm>



# Ursprünge suchen

**Lilian und Miguel Rothschild stellen im Neuen Rathaus aus**

Eine eindrucksvolle Ausstellung der Geschwister Liliana und Miguel Rothschild aus Buenos Aires ist noch bis zum 27. Oktober im Rathaus Ingelheim zu sehen.

**INGELHEIM (zk)** – Organisiert und ausgerichtet wurde sie vom Deutsch-Israelischen Freundeskreis Ingelheim e.V. (DIF) sowie vom Amt für Kultur und Touristik. „Auf der Suche nach den Ursprüngen: Deutsch-jüdische und argentinische Identitäten“ haben die Künstler ihre erste gemeinsame Ausstellung genannt, die sich mit ihren familiären Wurzeln auseinandersetzt. Oberbürgermeister Dr. Gerhard formulierte bei der Eröffnung: „Wir werden ein Stück weit mit der Geschichte der Menschen konfrontiert, die Ingelheim verlassen und sich im Exil eine neue Existenz aufbauen mussten. Aus den Kunstwerken sehen wir, dass diese Geschichte auf die nächste Generation einen Einfluss hat.“

Die Familie der Künstler musste 1934 Ingelheim und ihr Tabakgeschäft am Marktplatz in Ober-Ingelheim verlassen. Sie emigrierten nach Südamerika und fassten in Buenos Aires Fuß. Dort heiratete Sigrid Mayer, die Mutter der Künstler, Rudolf Rothschild. Sohn Miguel zog es



**Die Künstler Lilian (re.) und Miguel Rothschild vor Liliana Rothschild: Kunstwerk „Integration II“.**  
Foto: Siegfried Orzeszki

künstlerisch 1990 nach Berlin, während Liliana erstmals 2008, zusammen mit ihrer Mutter Ingelheim und Deutschland kennenlernte. Damals entstand auch die Idee zu dieser Ausstellung.

Die Exponate von Liliane Rothschild lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Einmal „Symbolische Texte“ als einfarbige Werke und Werke mit wenigen Farben, die auf die südamerikanische Erde und an die dunkle Vergangenheit erinnern. Andererseits die bunten Werke, die von einem Neubeginn voller Hoffnung berichten, die Entset-

zen in Farbe und Freude um wandeln. Miguel Rothschild Arbeiten beinhalten Widersprüche. Sie zeigen seine Faszination für die deutsche Romantik und den deutschen Idealismus.

Klaus Dürsch vom DIF sagte dafür in seiner Einführung: „Der Künstler hat den Schalk im Nacken. Seine Werke kommen mit Leichtigkeit daher. Doch dahinter verbirgt sich eine tiefere Ebene, die zum Nachdenken anregt.“

Den passenden musikalischen Rahmen der Ausstellungseröffnung schuf Pianist Georgiy Striletskiy auf dem Flügel.

Wochenblatt vom 13. Oktober 2011

## Zwei Beispiele ihrer Kunst



Liliana Rothschild, *Integration*

### ***Liliana Rothschild: Integration I***

Das Kunstwerk symbolisiert die Integration der Juden, als sie in den 1930er Jahren in Argentinien ankamen.

Es thematisiert die Beziehungen und die Zuneigung der Menschen zueinander. Die Hände geben und nehmen, sie werden einander gereicht, sie heißen willkommen und verflechten sich ineinander. Die Hände, die das Kunstwerk halten, sind ein Zeichen für die Unterstützung, Verteidigung und den Schutz, den die Einheimischen den Zuwanderern bei der Integration gewährten. Die Fäden sind die Kettfäden, welche die neue soziale Ordnung strukturieren, mit ihren Unterschieden, Ähnlichkeiten und eigenen Merkmalen.



Miguel Rothschild, *El Atormentado*

### ***Miguel Rothschild: El atormentado***

Der spanische Titel ist schwierig zu übersetzen. Die Romantik spielt gerne mit dem Motiv der Natur, um das innere Erleben des Menschen darzustellen. Das Wort *Atormentado* bedeutet gequält sein. Es stammt vom Wort *Tormenta* (Sturm). In der spanischen Sprache bedeutet Sturm, dass der Mensch sich selbst quält, Sturm ist eine Metapher für den Sturm im Inneren des Menschen. Auf diesen inneren Kampf weist der Künstler hin. Die Wolke deutet die inneren Zweifel des Menschen an, die durch die aufgesetzten Fragezeichen verstärkt werden. Der Betrachter kann hier leicht in das Liebliche, die Leichtigkeit des Bildes eintreten. Erst ein weiteres Schauen lädt ein, sich auf eine zweite Ebene im Bild einzulassen.

12. Nov.2011 - 5. Feb. 2012 Ausstellung „**Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung ...?**“ **Ingelheim im Nationalsozialismus** im Alten Rathaus Nieder-Ingelheim.

Beate Schwenk schrieb dazu in der AZ-Ingelheim vom 08.11.2011 unter der Überschrift: **Schicksale im Nationalsozialismus** AUSSTELLUNG Interaktive Präsentation wird am Samstag im Alten Rathaus eröffnet:



„Fieberhaft haben die Organisatoren in den letzten Tagen und Wochen auf diesen Termin hingearbeitet. Jetzt steht die Eröffnung der Ausstellung im Alten Rathaus kurz bevor. Am kommenden Samstag wird die Schau mit dem Titel „Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...?“ eröffnet.

Noch wuseln die Handwerker

Die interaktive Präsentation, die der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) zusammen mit der Stadt auf die Beine stellt, ist Teil des Projekts „Ingelheim im Nationalsozialismus“.

Noch wuseln überall die Handwerker, es wird vermessen, gehämmert und angepasst. Kisten mit Ordnern und Bilderrahmen stehen auf dem Boden, dazwischen Stellwände und leere Vitrinen, die noch auf ihren Inhalt warten. Etwa ein Dutzend Leute seien in diesen Tagen mit den Aufbauarbeiten beschäftigt, sagt Anja Schwarz von der Karlsruher Agentur Schwarz-Düser/Düser, die für die gestalterische Umsetzung zuständig ist. „Wir liegen gut im Zeitplan“, erklärt Hans-Georg Meyer, hinter dem turbulente Wochen liegen.

Nicht nur die Ausstellung musste vorbereitet werden, auch die gleichnamige Publikation sollte rechtzeitig zur Eröffnung fertig sein.

Zwei Projekte, die viel Zeit, Schweiß und Mühe gekostet haben. Nun aber sehen die Organisatoren dem kommenden Samstag zuversichtlich entgegen.

Selbst wenn die Räume noch nicht ganz fertig sind, bereits jetzt lässt sich erahnen, dass es nicht nur eine informative, sondern eine wirklich sehenswerte Ausstellung geben wird. Neben historischen Dokumenten, Texten, Fotos und Collagen gibt es fünf Film- und sieben Hörstationen, dazu ein Computerterminal und weitere interaktive Elemente, mittels derer man bestimmte Themen vertiefen kann. Gezeigt werden außerdem Alltagsgegenstände wie eine Gabel mit eingraviertem Hakenkreuz, ein HJ-Messer, Bücher oder Briefmarken. Die Exponate stammen zum großen Teil aus dem Ingelheimer Stadtarchiv, es gibt aber auch Leihgaben der KZ-Gedenkstätte Osthofen und von Ingelheimer Bürgern.



Acht Räume mit acht verschiedenen Themenstellungen - so lautet das Grundkonzept, das die Arbeitsgruppe um den DIF-Ehrenvorsitzenden Hans-Georg Meyer gemeinsam mit der Agentur entwickelt hat. Bei den Überschriften hat man nicht wie sonst eher üblich mit Substantiven gearbeitet, sondern Adjektive und Partizipien gewählt.



Die Ausstellung. Fotos: Peter Weiland, Susanne Krupka, Klaus Dürsch

Damit wollen die Ausstellungsmacher auf die Zeitlosigkeit und Präsenz der Thematik hinweisen. Der erste Raum, überschrieben mit „Emporkommend“, setzt sich mit den Anfängen des Nationalsozialismus seit 1919 auseinander.

Raum drei (Manipulierend) lenkt den Blick auf die NS-Propaganda, Raum fünf (Verfolgend) rückt ausgewählte Schicksale von Ingelheimer Bürgern in den Vordergrund. Im vorletzten Themenzimmer (Untergehend) kann der Besucher das Ende der NS-Herrschaft geradezu plastisch nachvollziehen.

Anhand einer Kulisse, die nur noch lückenhaft vorhanden ist, wird das Bröckeln der NS-Fassade sichtbar.

Bezug zwischen Thema und Architektur

Nicht nur bei diesem Thema sind Inhalt und Präsentation geschickt miteinander verwoben. In allen Räumen - und auch in den Verbindungsebenen - gibt es einen konsequenten Bezug zwischen Thema und Architektur. Als verbindender roter Faden, der die gesamte Ausstellung durchzieht, fungiert die grafische Gestaltung.

Überschriften, Einleitungs- und Zwischentexte folgen in allen Bereichen einem einheitlichen Prinzip.



Gleichzeitig mit der Ausstellungseröffnung wurde das Buch: **Freudige Gefolgschaft und bedingungsloser Gehorsam ...? - Der Nationalsozialismus in Ingelheim** vorgestellt. Er wurde von Hans-Georg Meyer / Karoline Klausung im Auftrag von vom Deutsch-Israelischen Freundeskreis Ingelheim e.V. und der Stadt Ingelheim am Rhein herausgegeben.

Karoline Klausung schrieb dazu: Ingelheim am Rhein war in vielfacher Hinsicht typisch für die rheinhessische Region: In der Weimarer Republik sah sich die Stadt zunächst mit der französischen Besatzung konfrontiert, 1923 übernahm kurzzeitig eine separatistische Kommunalregierung die Herrschaft, in den späten zwanziger Jahren prägten zunehmend die wachsende Arbeitslosigkeit sowie finanzielle und soziale Schwierigkeiten die damals noch autonomen, durch den Weinbau gekennzeichneten drei Ingelheimer Gemeinden Nieder-Ingelheim, Ober-Ingelheim und Frei-Weinheim. Die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung 1920, der Alltag in der totalitären Diktatur und die Sozialisation der Täter, der Opfer und der großen Mehrheit der Mitläufer im regionalen Raum zeigt, wie eng die Geschichte der Stadt Ingelheim mit der Geschichte des Nationalsozialismus verwoben war.

*Beate Schwenk schrieb zur Buchvorstellung am 14.11. in der AZ-Ingelheim:*

## „Das sind wir Opfern schuldig“

### BUCH 19 Autoren arbeiten Nazi-Zeit in Ingelheim auf

Jede Menge Detailinformationen und manch überraschende Erkenntnis über die Zeit des Nationalsozialismus in Ingelheim bietet die Publikation „Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...?“, die am Samstag offiziell vorgestellt wurde. Sie begleitet die gleichnamige Ausstellung, die seit dem Wochenende im Alten Rathaus zu sehen ist.

Entstanden ist das Buch im Rahmen des Projekts „Ingelheim im Nationalsozialismus“, an dem auch Wissenschaftler der Mainzer Johannes Gutenberg-Universität mitgewirkt haben.

Professor Kießener vom Institut für Zeitgeschichte oblag die wissenschaftliche Begleitung, Dr. Caroline Klausung die Projektleitung. Klausung fungiert auch gemeinsam mit Hans-Georg Meyer, dem Ehrenvorsitzendem des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF), als Herausgeberin.

„Es gibt manche überraschende neue Version dieser oder jener Geschichte“, versprach Meyer, der allein vier Beiträge für das Buch geschrieben hat. Insgesamt sind es 19 Autorinnen und

Autoren, die über Jahre hinweg geforscht, gearbeitet und geschrieben haben.

Nicht nur historisches, auch politisches Dokument

Herausgekommen sei ein historisches und vor allem „ein politisches Buch“, bemerkte Oberbürgermeister Dr. Joachim Gerhard. Das Werk versuche aufzuzeigen, wie Partei und Ideologie ein ganzes Volk begeistert hätten, und es zeige, dass sich das menschenverachtende System vor allem auf Opportunisten stützen konnte, die denunzierten, schwiegen und wegsahen.

Das Buch, das im Ingelheimer Leinpfad-Verlag erschienen ist, spannt thematisch einen Bogen von der Weimarer Republik über Machtergreifung und Machtkonsolidierung bis hin zum Kapitel „Ende und Neuanfang“.

Es beleuchtet gesellschaftliche Institutionen und Gruppen in Ingelheim, wirft Schlaglichter auf die wirtschaftliche Entwicklung, beschäftigt sich mit Verfolgung, Widerstand und individuellen Lebenswegen. Man erfährt Details über NS-Funktionäre, über nationalsozialistische Medizinverbrechen, das Schicksal von Ingelheimer Juden und Sinti, über den Sportbetrieb in der NS-Zeit, aber auch über Ingelheimer Bürger, die sich dem System verweigerten.

Die Untersuchung leiste „einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der (Regional-)geschichte im Nationalsozialismus“, schreibt Professor Michael Reißner in seinem Vorwort zur Publikation, zu der er auch selbst einen Artikel beigesteuert hat. Auf 32 Seiten befasst er sich mit der Geschichte der Firma Boehringer in den Jahren 1936 bis 1944. Allerdings musste sich der Historiker bei seiner Arbeit auf die Auswertung der Werkszeitung beschränken.

Eine „wichtige, ja unverzichtbare Quelle für die historische Forschung“, wie der Wissenschaftler schreibt. Viele Fragen indes ließen sich nur anhand weiterer Quellenrecherchen klären.

Manche Akten weiter unter Verschluss

Auch an anderen Stellen stößt die Forschung noch an ihre Grenzen. Nicht zuletzt, weil es in vielen Archiven nach wie vor Akten gibt, die für die Öffentlichkeit gesperrt sind. Solange man nicht in alle Akten Einsicht nehmen könne, dürfe auch kein Schlusstrich gezogen werden, betonte Hans-Georg Meyer. „Das sind wir den Opfern schuldig.“



Hans-Georg Meyer hat die Publikation gemeinsam mit Dr. Caroline Klausing herausgebracht. Foto: Thomas Schmidt



*Am 14.11.2011 schrieb Beate Schwenk zur Eröffnung der Ausstellung:*

## **Von Tätern, Opfern und Mitläufern**

### **AUSSTELLUNG „Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...?“ im Alten Rathaus eröffnet**

Das eigens neben dem Alten Rathaus aufgebaute Zelt hätte um einiges größer sein dürfen. Mit einer derartigen Resonanz hatten die Veranstalter offenbar nicht gerechnet. Als die Ausstellung „Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...?“ am Samstag eröffnet wurde, mussten die Gäste eng zusammenrücken. Und trotzdem fanden nicht alle Platz im Pavillon. Unter den Besuchern waren auch Nachkommen von Ingelheimer Bürgern, die Opfer des Nationalsozialismus geworden waren. Mit Gitarre und kritischen Texten verlieh Burkhard Engel vom Cantaton-Theater der Vernissage einen passenden künstlerischen Rahmen.

Die Ausstellung, Teil des Projekts „Ingelheim im Nationalsozialismus“, ist eine Gemeinschaftsinitiative der Stadt Ingelheim und des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF). „Nach vielen Jahren der Kleinarbeit und der Recherchen, die das Leben in Ingelheim in der Zeit des Nationalsozialismus dokumentieren, können wir nun die Ausstellung präsentieren“, erklärte DIF-Vorsitzender Klaus Dürsch. Sie konfrontiere mit Lebensläufen von Ingelheimern - von Tätern, Opfern und Mitläufern. „Manches betrifft unsere eigenen Familien, das kann schmerzlich sein.“ Dennoch sei es wichtig, sich mit dieser Zeit auseinanderzusetzen und nichts zu beschönigen.

Wie wichtig, das veranschaulichte Hans-Georg Meyer, DIF-Ehrenvorsitzender und Leiter der Arbeitsgruppe, mit einem mahnenden Beispiel. Gerade in diesen Tagen habe man auf dem jüdischen Friedhof in Großwinternheim Hakenkreuzschmierereien entdeckt. So hob denn auch Oberbürgermeister Dr. Joachim Gerhard die Bedeutung der Gedenkarbeit hervor. Die eindrucksvolle Ausstellung im Rathaus sei ein wichtiger Baustein. Trotz schwieriger Quellenlage habe man eine beachtliche Menge an Informationen über den Nationalsozialismus in Ingelheim zusammengetragen. „Ich bin überzeugt, uns ist damit ein weiterer Schritt zur Aufarbeitung gelungen“, meinte der OB. Die Ausstellung sei so konzipiert, dass Teile davon auch später zu pädagogischen Zwecken genutzt werden könnten, etwa in Schulen oder im Weiterbildungszentrum. Ausdrücklich dankte Gerhard all jenen, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben, allen voran Hans-Georg Meyer, aber auch dessen Frau Petra Harth-Meyer, die hinter den Kulissen vieles aufgefangen habe. Da beide noch in diesem Monat „anderen Ufern zustrebten“ - sprich ihren Wohnsitz nach Norddeutschland verlegen - überreichte der OB zum Andenken an Ingelheim eine Haderbuch-Edition.

Meyer selbst blickte zurück auf eine nicht immer leichte Entstehungsgeschichte. Gedanklich sei er manches Mal kurz vor dem Aufgeben gewesen, gestand der frühere Direktor der Landeszentrale für politische Bildung. „Umso mehr freue ich mich, dass wir die Ausstellung heute eröffnen können.“ Abschließend zollte Meyer den politisch Verantwortlichen noch ein besonderes Lob: Dass sich eine Stadt in dieser Weise mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus beschäftige, sei beileibe nicht selbstverständlich.

Das Ingelheimer Wochenblatt schrieb am 17.11.2011:

# Schicksale beleuchtet

## Ausstellung „Ingelheim zur Zeit des Nationalsozialismus“

Mit einem Festakt wurde am vergangenen Samstag im Alten Rathaus in Nieder-Ingelheim die Ausstellung zum Thema „Ingelheim im Nationalsozialismus“ eröffnet. Unter dem Titel „Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...?“ präsentiert sie die Ergebnisse jahrelanger Forschung.

**INGELHEIM (mcm)** - Im Jahr 2006 trug Hans-Georg Meyer, ehemaliger Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz erstmals dem Deutsch-Israelischen Freundeskreis das Anliegen vor, die Rolle der Stadt und ihrer Bürger in der Zeit des Nationalsozialismus zu erforschen. Es wurde eine Arbeitsgruppe unter seiner Leitung gebildet, der neben der Historikerin Caroline Klasing Vertreter des Kaiserpfalz Museums, des Historischen Vereins, Pädagogen und Klaus Dürsch, Vorsitzender des Deutsch-Israelischen Freundeskreises angehören. In seiner Begrüßungsrede hob Oberbürgermeister Dr. Joachim Gerhard die politische Bedeutung der Ausstellung hervor. Auf der Suche nach der Erklärung, weshalb ein ganzes Volk bereit war, dem Nationalsozialismus Adolf Hitlers zu folgen, sei die Notwendigkeit deutlich geworden, wie wichtig es ist demokratische Werte durch Aufarbeitung und öffentliche Bekenntnisse gegen rechtes Gedankengut zu schützen. Auch Klaus Dürsch forderte in seiner Ansprache eine aktive Zivilgesellschaft und Rechts-



Passend zur Ausstellung wurde auch das Buch „Freudige Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...?“ herausgebracht. Hans Georg Maeyer (li.) OB Dr. Gerhard und Klaus Dürsch (re.) stellten das Buch am Samstag vor. Foto: Miriam Maslowski

staatlichkeit. Vom Mitschmerz, einem von der bekannten Lyrikerin Hilde Domin begründeten Begriff, sprach Hans-Georg Meyer in seinem Redebeitrag. Mitleid reiche nicht aus, um solidarisch zu sein. Aber er betonte auch, wie schmerzlich es für einige Ingelheimer Familien gewesen sein muss, alte Wunden aufzureißen und die Familiengeschichte neu schreiben oder ergänzen zu müssen. Literarisch und musikalisch wurde die Veranstaltung von Burkhard Engel begleitet.

### Ingelheimer Lebenswege

Die Ausstellung deckt den Zeitraum von 1918 bis 1951 ab. Zu Beginn erwartet den Besucher eine Zeitleiste, die einen Überblick über die (inter-)nationalen aber auch die regionalen Ereignisse bietet. Im weiteren wird über den Aufstieg des Nationalsozialismus, die manipulative Allgegenwärtigkeit in al-

len Lebensbereichen, Verfolgung und über die Zeit des Zweiten Weltkriegs berichtet. Dabei stehen viele Einzelschicksale wie das der jüdischen Kinder Günther Löb oder Renate Wertheim im Vordergrund. Günther war 15, Renate erst sieben Jahre alt, als sie deportiert und schließlich im Konzentrationslager umgebracht wurden. Ausgestellt sind neben vielen erklärenden Texttafeln Fotos, Zeitungsausschnitte und Alltagsgegenstände bis hin zum Volksempfänger. Ergänzt wird dies durch historische Tonbandaufnahmen und Zeitzeugenberichte. Begleitend kann der im Ingelheimer Leinpfad Verlag erschienene Ausstellungskatalog erworben werden.

### INFO

Die Ausstellung ist bis zum 5. Februar 2012 im Alten Rathaus zu sehen, der Eintritt ist kostenlos.

9. November 2011 Zum Gedenken an die jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft anlässlich des 73. Jahrestages des Pogroms vom 9./10.11.1938 lud der DIF gemeinsam mit der Stadt Ingelheim am Rhein am Mittwoch, den 9. November 2011 um 18.00 Uhr an der Stele auf dem Synagogenplatz Ober-Ingelheim ein.

*Karola Arnold schrieb dazu in der AZ-Ingelheim vom 11. November 2011:*

## **Täter und Opfer waren Mitbürger**

An Mahnstele auf dem Synagogenplatz an die Novemberpogrome 1938 erinnert

Erinnern, Mahnen und Hoffen - drei zentrale Anliegen der Gedenkveranstaltung zum 9. November 1938 an der Mahnstele auf dem Synagogenplatz in Ingelheim. Seit 1988, anlässlich des 50. Jahrestags der Novemberpogrome, bietet der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) und die Stadt Ingelheim in jedem Jahr die Möglichkeit des gemeinsamen Innehaltens und Erinnerns an die Opfer.

Grausamkeiten machen sprachlos

Klaus Dürsch, Vorsitzender des DIF, begrüßte alle Anwesenden, den Bürgermeister Ralf Claus, Pfarrer Tobias Schäfer, die Stadtratsmitglieder, den Ehrenvorsitzenden des DIF, Herrn Hans-Georg Meyer, und alle Mitwirkenden vor der feierlich beleuchteten Stele. Die Schüler der Albert-Schweitzer-Schule, die das Schicksal des jungen Günter Loeb aufgearbeitet hatten, waren „sprachlos“ mit Blick auf die Grausamkeiten, die Günter und seine Familie erleiden mussten. Loeb's Eltern bauten in den 1930er Jahren Wein, Gemüse und Obst in Ingelheim an. Die Familie wohnte erst in der Bahnhofstraße, später im Zwerchweg. Im Jahr der Pogromnacht war Günter elf Jahre alt. Vier Jahre später wurde er zusammen mit seiner Familie verschleppt und im Jahr 1943 für tot erklärt.

„Zu Recht erinnern wir an die Ingelheimer Loeb's und viele andere Familien. Und zu Recht legen wir Stolpersteine für diese Menschen in Ingelheim“ versicherte Hans-Georg Meyer, der betonte, wie wichtig es sei, dass sich Schüler und Lehrer mit den Menschen, „die hier gelebt haben“, beschäftigten. Die Schüler wurden für dieses Projekt von der Landeszentrale für politische Bildung ausgezeichnet. Die Nacht des 9. Novembers 1938 war nicht nur eine „dunkle Stunde Ingelheimer Stadtgeschichte“, verdeutlichte Ralf Claus. Wurden doch deutschlandweit Synagogen in Brand gesetzt, jüdische Geschäfte geplündert und Menschen bedroht. Der Bürgermeister wies ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die Täter als auch die Opfer Mitbürger waren. Der Ehrenvorsitzende Meyer ging in seiner Ansprache noch einen Schritt weiter und erwähnte einen Fall aus der jüngsten Vergangenheit, als auf einem Grabstein des jüdischen Friedhofs in Großwinternheim Hakenkreuze eingeritzt wurden: „Täter waren und sind nicht nur jene, die verfolgen und morden. Täter waren und sind auch jene, die zusehen und schweigen.“

Meyer appellierte an die Demokratie, die Einhaltung der Menschenrechte und die Hoffnung der Menschen, damit solche Dinge nie wieder passieren. Die Veranstaltung, zu der sich Kinder und Erwachsene am Mahnmal einfanden, wurde von einem Ingelheimer Bläserchor begleitet.